



Andreas Raub

Das Mausoleum von Halikarnassos in den Zeichnungen Antonio da Sangallo des Jüngeren : ein zerstörtes Weltwunder und der Beginn seiner Rekonstruktion

In:

Pegasus : Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike ; 16.2014, S. 167-206

Berlin : Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance, 2015

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-33784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-33784)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



PEGASUS

Berliner Beiträge
zum Nachleben der Antike
Heft 16 · 2014

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

www.census.de

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Barbara Lück, Philipp Schneider, Maika Stobbe, Timo Strauch

Institut für Kunst- und Bildgeschichte
Unter den Linden 6
10099 Berlin

© 2015 Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance

Satz: Susanne Werner (Lukas Verlag)
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN: 978-3-86732-201-0

ISSN: 1436-3461

DAS MAUSOLEUM VON HALIKARNASSOS IN DEN ZEICHNUNGEN ANTONIO DA SANGALLOS DES JÜNGEREN. EIN ZERSTÖRTES WELTWUNDER UND DER BEGINN SEINER REKONSTRUKTION¹

ANDREAS RAUB

In der Geburtsstadt Herodots, des »Vaters der Geschichtsschreibung«, ereignete sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine denkwürdige Begebenheit: Die Mauern der am Hafen des einstigen Halikarnassos errichteten Kreuzfahrerburg »Castrum Sancti Petri« bedurften angesichts der vordringenden Türken dringender Verstärkung. Greifbare Hilfe fanden die dort seit einhundert Jahren ansässigen Johanniter in den unweit gelegenen Steinbrüchen einer marmornen Ruine, deren Reste sie »en bloc« oder in Form von gebranntem Kalk zum Ausbau ihrer Festung verwerteten.² Ob ihnen bewusst war, die vor ihnen in den Öfen zu Rauch aufsteigenden Blöcke dem eponymen Urtyp monumentaler Grabbauten entnommen zu haben? Zeitgleich widmete sich der Florentiner Architekt Antonio da Sangallo (1484–1546) mit großem Ehrgeiz der Rekonstruktion des karischen Weltwunders, wie anhand von dreizehn im Gabinetto Disegni e Stampe der Uffizien in Florenz aufbewahrten Blättern nachvollziehbar ist.³ Neben der Parallelität der historischen Ereignisse von Zerstörung und imaginiertem Wiederaufbau liegt der besondere Reiz der Zeichnungen in ihren Rekonstruktionsgrundlagen: Nicht durch visuelle Vorlagen wie ein Vor-Ort-Studium oder ein Kopieren anderer Zeichnungen, sondern auf Basis einer der »Naturgeschichte« des Plinius entnommenen kurzen Textpassage entwickelt der Zeichner über eine allgemeine Vorstellung von der Gebäudegestalt hinaus detaillierte Angaben zur Abmessung der Interkolumnien, zur vermeintlichen Platzierung der Akroterien oder zur Anbringung eines (erst 1857 entdeckten) Tierfrieses.

REKONSTRUKTIONSGRUNDLAGEN

Die Rekonstruktionen des Halikarnassos-Mausoleums entstehen in erster Linie durch eine Simultanlektüre der »Naturgeschichte« des Plinius und der Architekturbücher Vitruvs. Beide Werke liest der Rekonstrukteur einander ergänzend und korrigierend, wobei er durch die Plinius-Lektüre mangelnde

Informationen zur Gestalt des Mausoleums bei Vitruv kompensiert, und seine Vitruv-Lektüre ihm hingegen das architektonische Regelwerk für den theoretischen Wiederaufbau des Mausoleums vorgibt. Die Konsultation der »Naturgeschichte« zur Klärung thematisch und terminologisch unverständlicher Passagen Vitruvs war in der Renaissance nicht unüblich. So erklärte Cesare Cesariano rätselhafte vitruvianische Konzepte und Begriffe unter Zuhilfenahme der Enzyklopädie des Plinius.⁴ Mit Ausnahme der von ihm selbst errichteten Basilika zu Fano gibt Vitruv keine Gebäudebeschreibung, mit der eine Baurekonstruktion möglich wäre.⁵ Das Mausoleum nennt er an zwei unterschiedlichen Stellen, wobei sich seine Bemerkungen in erster Linie auf die topographische Lage in der Stadt⁶ und den Lobpreis der ausführenden Bildhauer beziehen.⁷ Die »Naturalis Historia« des Gaius Plinius Caecilius Secundus (23–79), mit 37 Bänden das umfangreichste erhaltene Prosawerk der lateinischen Antike, gab hier ausführlichere Auskunft. Plinius behandelt das Mausoleum im »Buch der Steine« (Buch 36) im Kontext von Marmor zur Gewinnung von Skulpturen und erklärt somit den »Weltwunderstatus« ebenfalls durch die ausgezeichnete bildhauerische Leistung. Plinius – bzw. der modernen Plinius-Edition – zufolge messe das Weltwunder »von Süden nach Norden 63 Fuß« und sei bei »einem Gesamtumfang von 440 Fuß [...] an den Stirnseiten kürzer.« Ferner erhebe es »sich zu einer Höhe von 25 Ellen und wird von 36 Säulen umrahmt.« Über dem Säulenumgang (>pteron-) sitze eine Pyramide, »die sich auf 24 Stufen oben zu einer Spitzsäule verjüngt; auf dem Gipfel steht ein Viergespann aus Marmor. Zusammen mit diesem beträgt die Höhe des gesamten Bauwerks 140 Fuß.«⁸ Abgesehen von den inhaltlichen Rätseln der kurzen Beschreibung, die neben der korrekten Proportionierung der Vertikalen unverständliche Angaben zu den Abmessungen der einzelnen Seiten gibt, erschwerte die große Variantenvielfalt der überlieferten Maßangaben eine Rekonstruktion – damals wie heute. Allein zwischen 1469 bis 1499 kamen in Italien mehr als 15 Editionen der »Naturgeschichte« heraus, die sich in Bezug auf die Längenangaben des Mausoleums zum Teil unterschieden.⁹ Während die Angaben zur Höhe (140 Fuß), zur Säulen- (36) und Stufenanzahl (24) in den von Sangallo konsultierten Editionen identisch sind, liefern die Quellen, bedingt durch Transkriptionsfehler in den Handschriften, für die Frontlänge und den Gesamtumfang verschiedene Maßzahlen. Im Laufe seiner Studien konsultierte der Architekt mindestens drei Ausgaben des antiken Autors, die er miteinander verglich und gegeneinander abwogte, sodass die Rekonstruktionsbemühungen auch als eine Form der humanistischen Textkritik

gewürdigt werden können, die seit Petrarca mit der Emendation der »Naturgeschichte« beschäftigt war. Neben der bereits zitierten Variante (63/440 Fuß)¹⁰, decken sich die auf mehreren Zeichnungen auftretenden Maßangaben 73/411 Fuß mit denen der *Volgare*-Edition Cristoforo Landinos, die 1476 das erste Mal in Venedig publiziert wurde.¹¹ Die lateinische Transkription auf GDSU 1039 Ar, einschließlich der Maßangaben von 63/411 Fuß, stimmt mit der Fassung der 1519 publizierten Plinius-Edition Giorgio Rusconis überein.¹²

Neben den auch die modernen Mausoleumsrekonstruktionen immer noch prägenden antiken Schriftquellen konnte Antonio wohl noch durch Levante-Reisende aktuelle Informationen von den finalen Ereignissen am Weltwunder erhalten haben. Mit Gian Cristoforo Romano (1456–1512) und Fra Sabba da Castiglione (1480–1554) weilten zwei »Kunstagenten« im Dunstkreis des Mausoleums, die später in Rom in denselben Kreisen wie Sangallo verkehren sollten: Der in Mailand geborene Johanniter Fra Sabba da Castiglione war in Griechenland mit der Aufgabe betraut, die Antikensammlung Isabella d'Estes durch griechische Plastiken zu erweitern. Sowohl mit ihr als auch mit Fra Costanzo de Opertis, dem Kommandanten der Festung von Halikarnassos, unterhielt er eine intensive Korrespondenz, die auch der archäologischen Forschung eine wesentliche Quelle der letzten Jahre des Weltwunders ist.¹³ Wiederholt bedauerte er den zerstörungswütigen Umgang seiner Ordensbrüder mit den antiken Überresten in Halikarnassos und befürchtete wegen seiner Begeisterung für antike Kunst »als Häretiker in die Hände der Inquisitoren zu geraten«, wie er beunruhigt nach Mantua schrieb.¹⁴ Am 1. Oktober 1506 informierte er die Mäzenin, dass in Halikarnassos, »vicin al loco dove anchora se vedeno le reverende ruine del famoso sepulchro de Mausolo« ein prächtiges Grabmal gefunden worden sei, »che facilmente se stuperia in vederla essa natura, non che humano ingegno«. Er hoffe, dass der Großmeister, »naturalmente inimica de le sacre«, dem Kommandanten nicht die Anweisung erteile, auch den Sarkophag zur Kalkgewinnung zu zerstören, vielmehr plane er, Halikarnassos bald selbst zu besuchen und die »nobile, celebre et solenne sepultura« nach Mantua zu schaffen.¹⁵

Zur Ausführung dieses großen Plans kam es nicht mehr. Seit 1508 weilte Sabba im Dienste von Fabrizio del Caretto, dem Großmeister der Johanniter in Rom. Hier hielt sich auch der befreundete Gian Cristoforo auf, nachdem er zuvor in Rhodos gewesen war, wie aus einem im September 1503 verfassten Brief des Kunstagenten Lorenzo di Pavia an Isabella d'Este hervorgeht. Lorenzo ermuntert die Mäzenin darin, eine kurz zuvor in Venedig aus Rhodos

*1 Antonio da Sangallo der Jüngere: Entwurf für die Basis eines Obeliskens und Grundriss
des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1232 Ar*

angeschiffte bronzene Kleinplastik (der sog. »Berliner Adorant«) zu erwerben, da diese von Gian Cristoforo Romano vor Ort begutachtet worden sei.¹⁶

Auch wenn sich ein etwaiger Einfluss der Informanten nicht konkret an den Zeichnungen Sangallos nachvollziehen lässt, konnten sie doch die letzten Neuigkeiten aus Halikarnassos nach Rom bringen und so das Interesse an dem Weltwunder in Künstlerkreisen neu entfachen.¹⁷ Womöglich kamen durch ihre Vermittlung auch bildliche Darstellungen nach Rom: Antonio vermerkt auf mehreren Zeichnungen, eine »medaglia« als Vorlage für seine Rekonstruktion konsultiert zu haben. Zwei Blätter (GDSU 1039 Av, 1042 Ar), auf die im weiteren Verlauf noch zurückzukommen sein wird, beziehen sich dabei auf eine Darstellung des Mausoleums als Zentralbau, während zwei um 1520 zu datierende Rekonstruktionen (GDSU 1232 Ar, 1109 Ar) das Mausoleum mit rechteckigem Grundriss zeigen.

ERSTE BILDNOTIZEN »SECONDO LA MEDAGLIA«

Die nachweislich frühesten Mausoleumszeichnungen Sangallos stellen keine autonomen Rekonstruktionen dar, sondern zitieren einen einfachen Grundriss im Kontext moderner Projekte. Außer mit einer heute nicht mehr zu identifizierenden Münze bzw. Medaille,¹⁸ arbeitet Sangallo, wie aus den beigegeführten Maßangaben hervorgeht, offenbar mit der *Volgare*-Edition Cristoforo Landinos. Auf GDSU 1232 Ar skizziert er in der oberen Hälfte einen Entwurf für die Basis eines Obelisken (Abb. 1). Dem beigegeführten Kommentar (»p[er] la guglia del popolo quale sia asanto rocho«) ist zu entnehmen, dass die Zeichnung in Zusammenhang mit der geplanten Neuaufrichtung des 1519 bei der Kirche S. Rocco am Augustusmausoleum wiederentdeckten Obelisken auf der Piazza del Popolo steht.¹⁹ Unter dem Sockelentwurf legt Sangallo einen rasch skizzierten Grundriss eines Peripteros an und vermerkt daneben: »medaglia del mausoleo«. Schachbrettartig verbindet der Rekonstrukteur die Säulen durch Linien, die auch die längsrechteckige Cella durchziehen, und ermittelt so die Achsabstände der umlaufenden Säulen. Die inhaltliche Klammer der auf dem Blatt scheinbar unvermittelt nebeneinander liegenden Zeichnungen kann wiederum im 36. Buch der »Naturgeschichte« gefunden werden, in dem Plinius auch eine kurze Ausführung über die römischen Obelisken gibt.²⁰ Darüber hinaus konnte auch die topographische Nähe zum Augustusmausoleum den Konnex zum Archetypus der Gebäudegattung gebildet haben. Diese Ver-

2 Antonio da Sangallo der Jüngere: Grundrissstudie zum Ospedale di S. Giacomo degli Incurabili, Entwürfe für Fensterrahmen und Grundriss des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1109 Ar

bindung liegt auch für den identischen Grundriss »secondo la medaglia« auf GDSU 1109 Ar nahe (Abb. 2). Wiederum säumen fünf Interkolumnien an den Front- und neun an den Längsseiten die querrrechteckige Cella.²¹ Völlig unscheinbar taucht das Mausoleum hier zwischen einem Grundriss des Ospedale di S. Giacomo degli Incurabili einschließlich der Kirche S. Giacomo in Augusta und zwei Fensterentwürfen für einen Palazzo auf. Die beigegefügteten Maßangaben der Skizze (73 Fuß für die Stirnseite und 132 ½ Fuß für die Längsseite) lassen in Verbindung mit der Angabe »cinto da 36 colonne« keinen Zweifel an der Identifizierung des Grundrisses, sodass nun neue Indizien für eine Datierung des Blattes gegeben sind, für die zuletzt die Jahre um 1540 angesetzt wurden.²² Unabhängig von dieser Spätdatierung ordnete Stefania Benvenuta den oberen Grundriss in den größeren Komplex der Urbanisierungsmaßnahmen des Marsfeldes unter Leo X.,²³ während Christoph L. Frommel die Fensterentwürfe mit den zwischen 1520 und 1523 ausgeführten Arbeiten am römischen Palazzo Farnese in Verbindung brachte.²⁴ Die von Frommel und Benvenuta unabhängig voneinander ermittelten Projektzusammenhänge des Blattes decken sich nun mit dem Befund der Halikarnassos-Zeichnungen auf GDSU 1232 Ar und GDSU 1109 Ar. Beide Grundrisse beziehen sich auf identische Ausgangsquellen (Landinos Plinius-Edition, »medaglia« eines 6 × 10-Peripteros) und legen identische konstruktive Lösungen vor. In ihrer Komplexität stehen sie weit hinter den später ausgeführten Studien auf Grundlage der lateinischen Ausgabe. Die Zeichnungen sind keine autonome Mausoleumsrekonstruktion, sondern fungieren eher als eine Art Bildnotiz, die den Ausgangspunkt für später einsetzende Rekonstruktionsstudien darstellt. Demnach lassen sich die ersten Rekonstruktionen des Mausoleums auf rechteckigem Grundriss überhaupt in die Zeit zwischen der Auffindung des Obeliskens am Augustusmausoleum (1519) und dem Ende der Urbanisierungsmaßnahmen des Marsfeldes, bedingt durch den Tod Leos X. (1521), datieren.

UMFASSENDE REKONSTRUKTIONSSSTUDIEN – DURCH VITRUV ZU PLINIUS

Auf der linken Hälfte von GDSU 1039 Ar transkribiert Sangallo die lateinische Fassung der Plinius-Passage zum Mausoleum (Abb. 3).²⁵ Satzstellung, Wortwahl und angeführte Maßangaben lassen darauf schließen, dass er sich nun anhand der 1519 in Venedig erschienenen Edition Giovanni Rusconis

3 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Transkription von Plinius' Beschreibung des Mausoleums von Halikarnassos und weitere Notizen und Berechnungen zur Rekonstruktion des Grundrisses, Florenz, Uffizien, GDSU 1039 Ar*

intensiviert dem Mausoleum widmete. GDSU 1039 Av und 1040 Ar stehen in enger Verbindung mit den ersten Überlegungen einer Grundgestalt des Gebäudes in seiner Horizontalen und Vertikalen: GDSU 1039 Av (Abb. 4) zeigt zügig angelegte Grundrisszeichnungen, die mithilfe komplizierter Berechnungen die Proportionsverhältnisse des Baus zu ermitteln versuchen, wie sie Vitruv in seinen Ausführungen über die fünf Arten der Tempel beschreibt.²⁶ Die auf der Rectoseite zitierte Längenangabe »von Süden nach Norden [...] 63 Fuß lang, an den Stirnseiten kürzer« wird hier auf zwei unterschiedliche Arten interpretiert: Obwohl die missverständliche Aussage ein longitudinales Gebäude nahelegt, bei dem die Nord- und Südseiten die Längsseiten, die West- und Ostseiten die kürzeren Stirnseiten bilden, überträgt Sangallo die Maßangabe von 63 Fuß in einem ersten Schritt auf die kürzeren Stirnseiten des quereckigen Mausoleums. In der oberen linken Hälfte skizziert er drei verschiedene Varianten eines Peripteros, wobei er die 36 Säulen auf unterschiedliche Weise zu verteilen versucht. Die Crux der Rekonstruktion liegt dabei in der Verhältnisbestimmung von korrekter Säulenverteilung (6 × 10; 6 × 12; 6 × 14) und passend breiter Interkolumnien. Diesem zauberwürfelartigen Rätsel geht

4 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Studien zu Grund- und Aufriss des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1039 Av*

Sangallo auch in dem zweiten von ihm entwickelten Grundrisstypus nach, der weiter unten auf dem Blatt der missverständlichen Plinius-Aussage »kürzer an den Fronten« auf originelle Art treu bleibt. Dazu skizziert er einen quadratischen Zentralbau, dem er zu jeder Seite einen Portikus vorsetzt. Sangallo operiert dabei mit einem Grundmodulus von 1,5 und einem Säulendurchmesser von 3 Fuß, was darauf hinweist, dass er sich an Vitruvs Ausführungen, wie man »den Bau von Tempeln dorischen Stils richtig und ohne Fehler durchführen kann«,²⁷ orientierte. Demnach teilt er die Frontbreite von 63 Fuß in 42 Teile, um so den Modulus zu errechnen, und erhält 1,5 Fuß. Der Säulendurchmesser eines dorischen Tempels besteht bei Vitruv aus 2 Moduli, was in diesem Fall 3 Fuß entspricht. Den vitruvianischen Modulus kann Sangallo hier jedoch nicht mit dem plinianischen Gesamtumfang von 411 Fuß in Korrelation bringen.

Unabhängig von dem die gesamten Rekonstruktionen bestimmenden Problem der Synthese von korrektem Gesamtumfang und der Proportionsbestimmung Vitruvs, zeichnet Sangallo auf der rechten Blatthälfte die Ansicht eines übereck gestellten Gesamtentwurfs. Dem quadratischen Zentralbau wird an jeder Seite ein oktastylter, korinthischer Säulenportikus vorgesetzt. Von der

Krepidoma zum Kapitellabschluss misst der Bau $37\frac{1}{2}$ Fuß (entsprechend den 25 Ellen), von dort zum Pyramidenansatz wiederum $37\frac{1}{2}$ Fuß. Die 65 Fuß hohe Pyramide wird von vier Eckskulpturen flankiert, auf die auch im links beigefügten Kommentar eingegangen wird: »Nel reverso della medaglia sta come dalli frontespitii i[n] su colle quattro statue p[er] sulli anguli e nelli gradi sono scolpiti animali quadrupedi che camminano l'uno dietro all'altro e in cima alli 24 gradi sta la quadriga«. Der hier präsentierte kreuzförmige Grundriss findet sich auch in der

5 *Cesare Cesariano: Das Mausoleum von Halikarnassos, Vitruv-Ausgabe von 1521, fol. XLlv*

1521 erschienenen Vitruv-Ausgabe Cesare Cesarianos, die Sangallo zu diesem Zeitpunkt womöglich bekannt war (Abb. 5).²⁸ Die Anordnung eines oktastylen korinthischen Portikus vor einem Zentralbau hingegen ist im Pantheon vorgebildet. Vergleicht man Bauaufnahmen des Pantheons, hier repräsentiert durch einen suggestiven Detailausschnitt einer Zeichnung Giovannantonio Dosios (Abb. 6),²⁹ mit der Rekonstruktion Sangallos (Abb. 7), wird der Bezug zum antiken Tempel durch die stufenförmigen Ringe um die Kuppel noch

6 *Giovannantonio Dosio: Aufriss des Pantheons, Florenz, Uffizien, GDSU 2020 Ar, Ausschnitt* 7 *Detail aus Abb. 4*

8 Antonio da Sangallo der Jüngere: Studien zu Grund- und Aufriss des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1040 Ar

evidenter. Sangallo zufolge ist der Teil über den Portiken (>dalli frontespitti in su<) von einer »medaglia« inspiriert, die sich wohl von jener zuvor besprochenen längsrechteckigen Darstellung unterscheidet. Die der visuellen Vorlage entnommenen Merkmale (vier Eckskulpturen, Tierfries an den Stufen) tauchen während der Rekonstruktionen immer wieder auf und decken sich mit den Ergebnissen der archäologischen Forschung. Das hier beschriebene Bildwerk skizziert Sangallo auf dem Blatt GDSU 1042 Ar, auf das später zurückzukommen sein wird.

Neben Vitruv mag Sangallo bei seinen ersten Studien auch Leon Battista Albertis Ausführungen über die Gestalt und Gliederung von Türmen zu Rate gezogen haben.³⁰ In der Mitte von GDSU 1040 Ar (Abb. 8) zeichnet er einen sich spiralförmig nach oben windenden Rampenturm, der von einer quadratischen Stufenpyramide bekrönt wird. Alberti gibt in »De re aedificatoria« eine ausführliche Beschreibung, auf welche Art die Türme »am schicklichsten auszuführen« seien und vergleicht dazu runde und eckige Turmgestaltungen, wozu er einfürend den Turm zu Babel vorstellt, den Antonio hier zeichnet.³¹ Antonios Skizzen eines kreisrunden und eines rechteckigen Turmgrundrisses unter dem babylonischen Weltwunder auf GDSU 1040 Ar – letzterer dient einer Schnecke als Gehäuse – scheinen direkt auf Albertis Beschreibung zu rekurrieren, der schreibt: »aber manche gaben den Türmen in der Mitte ihrer Höhe außen einen Säulenumgang hinzu mit freistehenden Säulen; und manche zogen diesen Säulenumgang in einer Schneckenlinie herum [...]«.«³²

ANKNÜPFENDE STUDIEN MIT ABWEICHENDEN MASSANGABEN

Auf GDSU 1039 Ar, dem Blatt der Plinius-Transkription, konnte der Rekonstrukteur einen Gesamtentwurf des Mausoleums vorlegen, wobei jedoch Umfang und Proportionsverhältnisse des Baus noch nicht miteinander korrelierten. Auf GDSU 1039 A und GDSU 1040 Ar entwickelte Fragen des Grundrisstyps (Längs- und Zentralbau) sowie die Anzahl der eingestellten Säulen werden nun auf Grundlage der *Volgare*-Edition Landinos (73/411 Fuß) fortführend thematisiert. GDSU 1167 Ar (Abb. 9) stellt die zwei Grundrissvarianten des Mausoleums vergleichend gegenüber. Im oberen, später durchgestrichenen Beispiel stehen Modulus, Säulendurchmesser und Interkolumnium im Verhältnis 1:2:3; die untere Variante entspricht mit der Proportionierung 1:2:4 den Normen Vitruvs für einen dorischen Pyknostylos bzw. einen

9 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Grundrissstudien zum Mausoleum von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1167 Ar*

10 Antonio da Sangallo der Jüngere: Studien zu Grund- und Aufriss des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 894 Ar

dorischen Systylos.³³ Sangallo »korrigiert« jedoch den bei Landino geführten Gesamtumfang ausgehend von der 73 Fuß breiten Frontlänge sowie von einem eigenständig entwickelten »un-vitruvianischen« Modulus zu einem Gesamtumfang von 511 Fuß. Aus der beigefügten Berechnung geht hervor, dass Sangallo den Wert selbständig deduzierte bzw. von dem hypothetischen Gesamtumfang sein Grundmaß ermittelte. Der Architekt muss gewusst haben, wie leicht ein Transkriptionsfehler eine römische 511 in eine 411 verwandelt haben konnte (ccccxi > ccccxi), lagen ihm zum Zeitpunkt der Rekonstruktion doch bereits zwei Editionen mit unterschiedlichen Angaben (vxxiii > vxiii) vor. Da er offensichtlich mit den Maßangaben Rusconis und Landinos (411 Fuß) keinen stimmigen Modulus ermitteln konnte, postulierte er hier einen neuen Gesamtumfang, mit dem es ihm gelingt, den Bau in seinen Proportionen zu gliedern. »Dove dicie che gira piedi 411 bisogna dicho 511 questo sia«, fasst der Architekt zusammen und zeichnet auf GDSU 894 Ar (Abb. 10) mit der neu entwickelten Angabe eine perspektivische Ansicht des Mausoleums, ähn-

lich wie auf GDSU 1039 Av als oktastylen »Quadrifrons«. Der Innenraum ist von allen vier Hauptseiten zur Mitte der Grabkammer, die einen oblongen Sarkophag aufnimmt, betretbar. Die Grundrisslösung einer mit Nischen gesäumten Rotunde in einem quadratischen Zentralbau findet sich auch in zeitgenössischen Projekten Sangallos, wie in Santa Maria di Montemoro in Montefiascone, in Sant'Egidio in Cellere oder im Entwurf für die Grabkapelle Piero de' Medicis.³⁴

GRUNDRISSTUDIEN

In drei Zeichnungen versucht Sangallo sich ausgehend von den unveränderten Grundmaßen der *Volgare*-Edition Landinos (73/411) an einem mit Lineal und Zirkel angelegten Grundriss des Mausoleums. Das früheste Blatt, GDSU 1124 Ar (Abb. 11), bereitet die verkomplizierte Grundrisslösung eines verbreiterten Ringhallentempels um eine querrrechteckige Cella vor. Unter dem nur zur Hälfte begonnenen Grundriss skizziert Antonio einen vom Septizonium (»sette soli«) inspirierten Eckvorsprung in Grund- und Aufriss. Wie auf anderen Blättern (GDSU 1039 Av, 1040 Ar) besteht auch hier die Pyramide aus sieben Stufen. Vielleicht war es eine bei seinem Onkel Giuliano da Sangallo gemachte etymologische Erklärung des Namens für das Septizonium, die Antonio dazu veranlasste, den Bau am Abhang des Palatins als Inspiration für den Grundriss des Mausoleums zu nehmen. Im *Codex Barberini* erklärt Giuliano: »[...] ECHIAMASI SETEINSOLI PERCHE EBE VII GRADI [...]«. ³⁵ Auf GDSU 1127 Ar (Abb. 12) und GDSU 1128 Ar (Abb. 13) wird der in Auseinandersetzung mit dem Septizonium entwickelte Grundriss in aufwendigen, das gesamte Blatt einnehmenden Reinzeichnungen mit Lineal und Zirkel angelegt. Beide Bauten stehen auf einer mehrstufigen Krepidoma und bleiben trotz ihrer insgesamt 56 Säulen der plinianischen Angabe, der zufolge 36 Säulen »um« das Gebäude laufen, auf originelle Art verpflichtet. Zunächst legt Sangallo offenbar den Grundriss an und exerziert daraufhin verschiedene Möglichkeiten der Interkolumnien, Säulendurchmesser und Moduli. Die grundlegenden Koordinaten bleiben dabei der 411 Fuß messende Gesamtumfang, der umlaufende Kranz von 36 Säulen, sowie eine Seitenlänge von 73 Fuß. Der Kommentar in der Mitte von GDSU 1127 Ar fasst das Ergebnis der Bemühungen dieser Berechnungen zusammen: »Proue p[er] trouare lo disegno / del mausoleo ma no[n] riesce / alle misure torna piedi / 412 e liassere 4ii /

11 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Studien zu Grund- und Aufriss des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1124 Ar*

12 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Rekonstruktion des Grundrisses des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1127 Ar*

13 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Rekonstruktion des Grundrisses des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1128 Ar*

cioe elorecinto«. Der Versuch auf dem hier entwickelten Grundriss ein Proportionssystem mit dem entsprechenden Gesamtumfang von 411 Fuß in Korrelation zu bringen, blieb erfolglos. Auf dem wohl anschließend entstandenen Blatt GDSU 1128 Ar werden je 16 Säulen an den Längsseiten und je 24 an den Fronten verteilt, was ebenfalls – zählt man wiederum nur die umlaufenden Säulen – der plinianischen Vorgabe entspricht. Die von den Frontseiten betretbare Cella schmücken an den Längsseiten rhythmisch in die Interkolumnien gesetzte Halbrund- und Rechtecknischen, die den von Plinius gerühmten Figurenschmuck aufnehmen könnten. An der äußeren Säulenreihe einer der Längsseiten exemplifiziert Sangallo die mathematische Lösung für die Proportionsbestimmungen des Baus. Demnach müsse das mittlere Interkolumnium der Frontseiten auf elf Moduli geweitet werden, um so den gewünschten Gesamtumfang von 411 Fuß zu erhalten. »Facendo lo i[n]tercolumnio dell'ostasto come quello / de mezo delli fronti viene apunto 4ii.«

Mit ähnlichem mathematischen Kalkül sind zwei abschließend noch vorzustellende Detailstudien ausgearbeitet, die ebenso darauf hindeuten, dass Antonio über die Rekonstruktion der Gebäudegestalt hinaus weiteren Ambitionen nachging.

DETAILSTUDIEN ZUR PYRAMIDE – DURCH PLINIUS ZU VITRUV

Zwei Blätter befassen sich mit Detailfragen zum pyramidalen Aufsatz des Mausoleums, denen sich der Rekonstrukteur nach einer Klärung der Grundgestalt des Gebäudes widmete. Ohne Rücksicht auf die verschiedenen Umfangsangaben nehmen zu müssen, kann Sangallo bei der Proportionierung der Vertikalen auf eindeutige Angaben zurückgreifen. GDSU 857 Ar (Abb. 14) widmet sich verschiedenen geometrischen Studien, denen zahlreiche Additions- und Subtraktionsrechnungen beigelegt sind.³⁶ Während die Skizzen der linken Blatthälfte abstrakt und geometrisch gehalten sind, konkretisieren sich diese in der rechten Blatthälfte zu der charakteristischen Pyramidenform des Mausoleums sowie einem Detailaufriss des Grabmals mit dorischem Gebälk. Der Kommentar darunter (»li gradi alti palmi 3 ¾«) zeigt, dass Sangallo offenbar auch die Höhe der Stufen zu ermitteln suchte. Die hier errechnete Pyramidenhöhe von 90 Fuß wird auf GDSU 1042 Ar weiterentwickelt. Ferner skizziert Sangallo hier wie dort mit einem Tierfries auf den Stufen ein unscheinbares Detail, welches er offenbar einer Medaille entnommen hatte, die

14 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Geometrische Studien und Studien zum Aufriß des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 857 Ar, Ausschnitt der rechten Blatthälfte*

15 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Rekonstruktion des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1042 Ar*

auf GDSU 1042 Ar gezeichnet ist. Dieses Blatt (Abb. 15), mit 549 × 439 mm das größte der erhaltenen Mausoleumsrekonstruktionen, zeigt die Pyramide in Front- und Seitenansicht, die sich in vierundzwanzig Stufen steil nach oben verjüngt, um auf einer längsrechteckigen Sockelfläche die Quadriga aufzunehmen.

16 Detail aus Abb. 15

17 Rückseite einer Münze oder Medaille der Artemisia mit dem Mausoleum von Halikarnassos, Claude Guichard: *Funérailles et diverses manières d'ensevelir de Romains, Grecs, et autres nations, tant anciennes que modernes*, Lyon 1581, S. 376, Ausschnitt

Die untere Blatthälfte nennt detaillierte Proportions- und Maßangaben der architektonischen Gebäudeteile und zitiert dazu Vitruvs Ausführungen zur Höhe der Akroterien. Der antike Autor gibt vor, dass die Eckakroterien die Höhe des mittleren Giebelfeldes aufweisen sollen, das Zentralakroterion hingegen um ein Achtel höher zu gestalten sei.³⁷ Die Angaben Vitruvs versucht Sangallo mit einer konstruktiv stimmigen Detailrekonstruktion des Tympanons in Einklang zu bringen und skizziert dazu verschieden große Giebelskulpturen. Sangallo äußert in einem Kommentar seine Skepsis gegenüber den Vorgaben Vitruvs, zumal sich in Rom kein entsprechendes Beispiel finden lasse.³⁸ Seine Zweifel an der Richtigkeit der Vitruv-Stelle scheinen sich durch die Begutachtung einer »medaglia« erhärtet zu haben, die er rechts neben den großen Aufrissen beschreibt und abzeichnet (Abb. 16). Die Skizze zeigt eine Pyramide mit sieben, teilweise mit Friesen verzierten Stufen, an deren Ecken je eine sitzende Skulptur Platz findet. Daneben vermerkt Antonio: »io o visto la medaglia stare cosi colla piramide sola con sette gradi oltra alla basa con queste statue in sulli cantoni & nelli gradi animali che paiano muletti et in cima la quadricha.« Die Beschreibung Antonios und die beigefügte Skizze decken sich mit den Merkmalen einer 1581 durch Claude Guichard (1545–1607) publizierten Münzdarstellung (Abb. 17). Guichards Werk »Funérailles ... de Romains, Grecs, et autres nations ...«³⁹ ist ein Kompendium von Begräbnisriten

und klassischen Denkmälern, das sich auch mit der Geschichte des Halikarnassos-Mausoleums beschäftigt und dazu zwei Münzdarstellungen enthält.⁴⁰ Guichards Informationen speisen sich aus den Augenzeugenberichten eines französischen Johanniters und geben auch der modernen archäologischen Forschung wertvolle Auskunft über den Abbruch der Ruine und die Auffindung der Grabkammer Maussolos' im Jahre 1522.⁴¹ Die sich in sieben Schritten nach oben verjüngende Treppenpyramide, die sitzenden Eckskulpturen sowie der Tierfries, der Sangallo zufolge aus »muletti«, also Maultieren bestehe, sind allesamt Details, die über die antiken Textzeugnisse hinausgehen und mit Guichards Darstellung übereinstimmen. Wenngleich unklar ist, ob die von Guichard für seine Kupferstichreproduktion konsultierte Vorlage ein antikes Original oder eine moderne Neuschöpfung war, könnten Guichard und Sangallo, vermittelt durch ihre jeweiligen Kontaktmänner aus der Levante, auf die gleichen bildlichen Vorlagen des derweil zerstörten Weltwunders zurückgegriffen haben.⁴² Wie aus der Vergangenheitsform des Verbs hervorgeht (»o visto la medaglia stare cosi«), lag Sangallo das Bildwerk zum Zeitpunkt der Anfertigung der Zeichnung nicht mehr vor, vielmehr wollte er bei einer Gruppe von Goldschmieden nach der Münze bzw. Medaille suchen (»Domitio Cecchini, Antonio Feriapani, Maiano Guardaroba, Lorenzetto, Antonietto delle medaglie, Andrea fratello di rinieri, Raffaello orefice, Biagio di bono ragugeo«).⁴³ Neben einigen durch Benvenuto Cellinis Traktate »Über die Goldschmiedekunst und Bildhauerei« historisch fassbaren Personen,⁴⁴ kann vor allem der Hinweis auf Lorenzetto die Datierung des Blattes weiter eingrenzen. Identifiziert man diesen mit dem Architekten und Bildhauer Lorenzo Lotti (1490–1541), der gemeinsam mit Antonio an der Bauhütte von St. Peter arbeitete, ergibt sein Sterbejahr 1541 den »terminus ante quem«.⁴⁵ Ein weiterer Datierungshinweis ist durch die antike Inschrift links oben auf demselben Blatt gegeben, die Antonio in Perugia abzeichnete und dann nach eigenem Bekunden in die Festung der Rocca Paolina einmauern ließ (»Questo si era in Perugia, in una sponda de uno porzo. Io l'ò fatta murare nel portone del corritore della rocha, a rei perpetua mermoria a ciò non vadia a mala via«).⁴⁶ Von Juni 1540 bis zum Sommer 1541 war Antonio an der Rocca Paolina in Perugia beschäftigt.⁴⁷ Wohl erst wieder in Rom angekommen, muss er vom kürzlichen Tod Lorenzettos erfahren haben.

Mit dem hier vorgelegten Überblick wurde versucht, die Zeichnungen entsprechend ihrem Rekonstruktionszusammenhang und den ihnen zugrunde liegenden Ausgangsmaßen in sinnvolle Gruppen zu ordnen. Die Bemühungen Sangallos gleichen dabei in gewisser Hinsicht dem Entwurfsprozess eines Renaissance-Architekten, der sich durch allgemeine Skizzen und Ideen mit wachsender Konkretheit einem Schlusssentwurf näherte, der dann zur praktischen Ausführung bestimmt war. Was war jedoch das Ziel dieses »Entwurfsprozesses«? Wer war der »Auftraggeber«, bzw. welche Motivation stand hinter den umfangreichen Bemühungen?

Sicherlich gelingt es Sangallo, graphisch die Gestalt des (plinianischen) Bauwerks einschließlich der wichtigsten Grundangaben wie Höhe, Umfang, Säulenzahl usw. zu ermitteln. So rekonstruiert er einen quadratischen Zentralbau mit vier korinthischen Portiken als Hexastylos (GDSU 894 Ar) und Oktastylos (GDSU 1139 Av). Darüber hinaus entwickelt er aus einem einfachen längsrechteckigen Grundriss eine originelle Lösung, die die missverständliche Formulierung bei Plinius – »von Süden nach Norden ist es 63 [bzw. 73] Fuß lang, an den Stirnseiten kürzer« – durch einen verbreiterten Ringhallentempel löst (GDSU 1127 Ar, 1128 Ar). Besonders diese als Reinzeichnungen angelegten Grundrisse zeugen von den ehrgeizigen Anstrengungen Sangallos, den Bau anhand eines Modulus in allen Einzelbestandteilen durchzudeklinieren. Auch die beiden Detailstudien zum pyramidalen Aufsatz bzw. zur Skulpturenverteilung gehen weit über den Wunsch hinaus, allein die äußere Gestalt des Weltwunders zu ermitteln. Stattdessen intendieren sie eine Nutzbarmachung für die von Sangallo betriebenen Vitruv-Studien, worauf bereits Gustavo Giovannoni⁴⁸ und Pier Nicola Pagliara⁴⁹ hingewiesen haben. Frucht des intensiven Vitruv-Studiums der Sangallo-Brüder sollte eine kommentierte, revidierte und illustrierte Vitruv-Ausgabe darstellen, zu der Antonio 1531 ein Vorwort verfasste. Darin bekräftigte er, die ältesten Bücher gesucht zu haben, um auf deren Grundlage eine korrekte Ausgabe zu schaffen.⁵⁰ Pagliara konnte Sangallo die Konsultation von vier Vitruv-Editionen nachweisen.⁵¹ Der korrumpierte Text mit seinen zahlreichen Maßangaben wies viele unklare Stellen und Begriffe auf. Zudem erschwerte die lateinische Sprache das Verständnis der Lektüre für weniger gebildete Künstler und Architekten. Das Ergebnis der Vitruv-Studien blieb jedoch fast ausschließlich fragmentarisch und in Bearbeitung; bis auf wenige Ausnahmen haben sich keine Reinzeichnungen zu dem Thema erhalten.⁵²

Wie zuvor Cesare Cesariano mag auch Sangallo eine graphische Rekonstruktion des Halikarnassos-Mausoleums für die von ihm geplante Vitruv-Ausgabe vorgesehen haben. Dabei konnte die lombardisch-moderne Interpretation Cesarianos den in Rom wirkenden Architekten nur bestärkt haben, eine »authentische« Darstellung »all’antica« vorlegen zu wollen.

Das Studium römisch-antiker Architektur ging mit einer kontinuierlichen Suche der bei Vitruv beschriebenen Maßverhältnisse, Gebäudetypen und architektonischen Begriffe einher. Nicht zuletzt war dabei die Auffassung verbreitet, dass die Gebäude der Kaiserzeit auf Grundlage der Architekturtheorie Vitruvs entstanden waren, die bauliche Praxis also den literarisch vorformulierten Normen folgen würde.⁵³ Folglich musste es für den Editor einer kommentierten Vitruv-Ausgabe eine höchst interessante Studienaufgabe gewesen sein, das Mausoleum, ein von Vitruv gerühmtes, doch drei Jahrhunderte zuvor errichtetes, griechisches Bauwerk auf sein Verhältnis zu den Normen des römischen Autors zu überprüfen. Vitruv bezieht einen Großteil seiner Quellen von griechischen Autoren und spricht über Tempelformen die in Griechenland ausgebildet wurden. Über den Wunsch einer detaillierten Rekonstruktion hinaus, mag Sangallo in dem plinianischen Mausoleum die Möglichkeit gesehen haben, die Angaben Vitruvs in Bezug auf griechische Bauwerke zu überprüfen bzw. die von ihm entwickelten Maßangaben (Interkolumnien, Moduli) auf das rekonstruierte Gebäude zu übertragen. So scheint ihm die Pyramidenrekonstruktion auf GDSU 1042 Ar, mit den von einer Medaille inspirierten Giebelskulpturen (»agroterii«) Anlass gewesen zu sein, die bereits an römischen Gebäuden bemerkte Differenz zur Theorie Vitruvs (»i[n] roma sine di essere facta [...]«) durch eine einfachere Regel zu ersetzen (»tornera bene e fare la regola generale a tutti i[n] pro portione colla loro collona [...]«). Die zwei Reißbrettzeichnungen auf GDSU 1127 Ar und 1128 Ar versuchen in erster Linie, die korrekten Interkolumnien zu ermitteln. Sangallo fertigt zunächst mit Lineal und Zirkel einen Grundriss an und exerziert in einem zweiten Schritt verschiedene Lösungen für die Säulenweite. Teilweise greift Sangallo auf Proportionsverhältnisse Vitruvs zurück, teilweise verwendet er eigenständig entwickelte Angaben. Der pragmatische Umgang mit dem antiken Autor, dem Antonio zugunsten klarer, anwendungsbezogener Regeln und Maßangaben an vielen Stellen nicht folgen will, wurde bereits an anderen Stellen konstatiert und kann in gewisser Hinsicht als charakteristisch bezeichnet werden.⁵⁴ Der Florentiner Architekt hätte der Bemerkung des deutschen Archäologen Fritz Krischen (1881–1949), der die Ergebnisse seiner

18 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Vergleichende Studien des Grabmals des Porsenna und des Mausoleums von Halikarnassos, Florenz, Uffizien, GDSU 1037 Ar*

Mausoleumsrekonstruktion 1927 veröffentlichte, sicher zugestimmt, wenn er in dem Studium des vierten Weltwunders eine Möglichkeit sah, Vitruvs bzw. seine eigenständig entwickelten Normen auf ihre Gültigkeit für weitaus ältere, griechische Gebäude überprüfen zu können: »Gerade aus einer zu allgemeinen Anwendung der besonderen Ueberlieferung von Regeln der Baukunst, ganz besonders aus einer übertriebenen Geltung des Vitruvs sind die schwersten Irrtümer entsprungen. Es muß geradezu gesagt werden, daß die zunehmende Kenntnis der griechischen Bauwerke selber eine Befreiung von Vitruv bedeutet.«⁵⁵

DAS MAUSOLEUM IM KONTEXT DER MEDICI-GRABMALENTWÜRFE

Ein bisher noch nicht vorgestelltes Blatt stellt zwei bei Plinius beschriebene mythische Grabbauten nebeneinander, deren charakteristische Gestalt sich in einigen Grabmalsentwürfen Sangallos für die Medici in Montecassino und Rom wiederfinden lassen. Auf GDSU 1037 Ar (Abb. 18) rekonstruiert

er das Grabmal des Lars Porsenna in Grund- und Aufriss und jenes des Mausolos, wobei er die Höhenproportionierung der pyramidalen Gebäude vergleicht.

Die komplexe Planungsgeschichte der Grabmäler Leos X. und Clemens' VII. zog sich über mehrere Jahrzehnte und sah zum Teil stark voneinander abweichende Entwürfe an verschiedenen Orten vor (S. Lorenzo in Florenz, S. Maria Maggiore in Rom, S. Maria sopra Minerva in Rom).⁵⁶ 1536 konkretisierte sich das Projekt in einem Doppelauftrag, wobei Baccio Bandinelli die bildhauerische Gestaltung zukam, während Antonio da Sangallo für die Ausführung

19 Antonio da Sangallo der Jüngere: Entwurf für das Grabmal des Piero de' Medici in Montecassino, Florenz, Uffizien, GDSU 182 Av, Ausschnitt

des architektonischen Gerüsts Sorge zu tragen hatte.⁵⁷ In der Forschung wurde bereits auf die engen Parallelen zwischen der römischen und der cassinischen Grabmalsplanung hingewiesen, mit der Sangallo 1531 von Clemens VII. für dessen Cousin Piero de' Medici (1472–1503) beauftragt worden war.⁵⁸

Ohne hier auf die Genese der Projekte eingehen zu können, soll mit den auf GDSU 1037 Ar von Sangallo zusammengestellten Bauten ein weiterer Konnex zwischen den mediceischen Grabmalsplanungen benannt werden: Einige noch erhaltene Entwürfe zeugen von den großen Plänen des Architekten, in Montecassino einen autonomen Zentralbau am linken Seitenschiff der Basilika errichten zu wollen.⁵⁹ In dem Zentralraum sah Antonio ein pyramidenbekröntes Freigrabmal vor, das aus drei stufenartig übereinander gesetzten Sockeln aufgetürmt ist und von sitzenden Skulpturen bevölkert wird. Der skizzierte Entwurf auf GDSU 182 Av zeigt den Blick vom Seitenschiff in den Kappellenraum mit dem Freigrabmal (Abb. 19). Auf dem römischen Entwurf GDSU 1129 Av (Abb. 20) skizziert Sangallo im Aufriss einen Triumphbogen mit breiter Sockelzone, in der über einem Feston ein Medaillon eines bärtigen Papstes eingelassen ist. Über dem Bogen ist eine sich nach oben verjüngende Stufenpyramide aufgesetzt, die wiederum von kleineren Nebenpyramiden flankiert wird. Unter der kassettierten Bogenwölbung skizziert Sangallo das

20 *Antonio da Sangallo der Jüngere: Entwurf für ein Grabmal der Medici-Päpste, Florenz, Uffizien, GDSU 1129 Av*

von ihm rekonstruierte Mausoleum mit flankierenden Sitzskulpturen (Abb. 21). Mit Frommel kann man in GDSU 1129 Av die unmittelbare Vorstufe zum sauber angelegten Entwurf sehen, der 2001 zum ersten Mal publiziert wurde (Abb. 22).⁶⁰ Die lavierte Federzeichnung ähnelt im Aufriss der mit Pyramiden bekrönten Triumphbogenarchitektur auf GDSU 1129 Av, fasst jedoch in der Mitte ein aus mehreren übereinander gesetzten Sockeln bestehendes Grabmal, das bereits in dem Montecassino-Entwurf GDSU 182 Av vorgebildet ist.

21 *Rekonstruktion des Entwurfs auf GDSU 1129 Av nach Simonetta Valtieri*

Die Kombination einer zentralen Pyramide mit kleineren Nebenpyramiden sowie die sich nach oben ver-

22 *Antonio da Sangallo der
Jüngere: Entwurf für ein
Grabmal der Medici-Päpste,
Cambridge, The Fitzwilliam
Museum, inv. PD.28-2000*

jüngenden, übereinander gesetzten Sockel rekurrieren auf die Rekonstruktionen des Porsenna-Grabmals, wie sie Sangallo z. B. in einer Reinzeichnung auf GDSU 1209 Ar entwirft, die zeitgleich zu den cassinischen Grabmalplanungen entstand (»fatta nel MDXXXI«). Die auf GDSU 1129 Av entworfene Stufenpyramide – Ansätze davon sind noch in den übrigen Entwürfen erkennbar – sowie die zahlreichen Skulpturen an den übereinander gesetzten Sockeln nehmen Bezug auf die plinianische Beschreibung des Mausoleums von Halikarnassos. Das Zitieren und Adaptieren der mythischen Bauwerke ist Ausdruck eines besonders im 16. Jahrhundert wahrnehmbaren Bestrebens der Medici, eine eigene, genuin »etruskisch-toskanische« Kulturtradition zu postulieren.⁶¹ Der hohen Wertschätzung etruskischer Plastik, die sich beispielsweise bei der 1507 in Arezzo gefundenen bronzenen Chimäre oder beim »Arringatore« vom Trasimenischen See fassen lässt, die Cosimo I. (1519–74), »Dux Magnus Hetruscus«, in seine Florentiner Sammlung aufnahm, können seitens der Architektur die mythischen Grabmäler des Lars Porsenna und des Mausolos beigelegt werden. Alberti zufolge steht das von Plinius beschriebene Chiuser Grabmal »unserer Etrusker« an Großartigkeit den Bauwerken der Ägypter nicht nach.⁶² Das Halikarnassos-Mausoleum hingegen kann mit der vermeintlichen Herkunft der Etrusker in Verbindung gebracht werden: Herodot zufolge stammten diese ursprünglich aus Lydien, der größten Kulturlandschaft West-Kleinasiens, deren historische Grenzen bereits in der Antike auch das Gebiet um Halikarnassos teilweise mit einbezog.⁶³

Das »Halikarnassos-Motiv« eines Sockel- oder Säulengeschosses mit figurenbesetzter Stufenpyramide war zwar noch in den Wandgrabmalsentwürfen Bandinellis vorgesehen, kam dann jedoch zu Gunsten einer einfacheren Triumphbogenlösung im Chor von Santa Maria sopra Minerva nicht zur Ausführung. In den Entwürfen Bandinellis, die wohl nach dem Vertrag vom März 1536 entstanden, ist noch der Einfluss des größeren Projekts Sangallos zu erkennen, das wesentliche Elemente seiner Rekonstruktionen mythischer Grabmäler zu verarbeiten suchte, wobei in einer Lösung (GDSU 1129 Av) die Medici-Vettern, dem Herrscherpaar Mausollos und Artemisia gleich, im Grabe vereint gelegen hätten.

Die hier erstmals vorgelegte Gesamtschau der Zeichnungen Sangallos, die das Halikarnassos-Mausoleum zum Thema haben, zeigt, mit welchem Ehrgeiz der Architekt das antike Bauwerk über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren studierte. Erste skizzenhafte Notizen können bereits in die Zeit um 1520 datiert werden und sind vielleicht durch die Berichte Gian Cristoforo Romanos oder Sabba da Castigliones inspiriert. Durch ihre Vermittlung können auch bildliche Quellen in Form von Münzen bzw. Medaillen nach Rom gekommen sein. Die intensive Phase der Rekonstruktionen mag erst nach 1527 datieren, als Sangallo sich vermehrt theoretischen Studien wie der Neuedition der Architekturbücher Vitruvs widmete. Eine sauber angelegte Detailstudie entstand um 1540/41, in einer Zeit, die erneut durch ein intensives Vitruv-Studium Sangallos geprägt war. Wie er dazu mindestens vier Editionen der Architekturbücher konsultierte, so griff er für die Halikarnassos-Studien auf mindestens drei Ausgaben der »Naturgeschichte« zurück. Mit der Nutzbarmachung der Rekonstruktionen für seine Vitruv-Studien auf der einen Seite sowie die angedachte Adaption der Architekturikonographie des Mausoleums auf der anderen Seite wurden zwei konkrete Projekte vorgestellt, mit denen die Zeichnungen in Verbindung gebracht werden können.

Fragt man nun abschließend nach der Stellung der Zeichnungen innerhalb der archäologischen Rekonstruktionsbemühungen, die seit 1857 auf Grabungsergebnisse zurückgreifen können, so ergeben sich teilweise erstaunliche Übereinstimmungen: Seit den Grabungen rekonstruiert man den ionischen Peripteros auf einem massiven Sockelbau (Abb. 23). Kristian Jeppesen ordnet auf dem hohen Podium zwei Skulpturenbasen mit repräsentativen Szenen aus dem Leben des Mausolos und Kämpfen zwischen Griechen und Persern an. Den Sockelabschluss bildet der Amazonenfries, der 1857 durch Charles Thomas Newton ergraben wurde. Der Fries zeigt Kampfszenen von Kentauern, Amazonen und Darstellungen von Wagenrennen und befindet sich heute im British Museum. Bis zu seiner Auffindung im 19. Jahrhundert scheint Sangallo der Einzige gewesen zu sein, der einen Tierfries in seine Mausoleumsrekonstruktion integrierte. Die plinianischen 36 Säulen (9 × 12) ordnet Jeppesen um einen figurengeschmückten Sockel. Die Säulenhöhe lässt sich aus archäologischer Sicht nicht mit Sicherheit bestimmen, wird aber auf 9 m geschätzt (Sangallo, GDSU 1037 Ar: 21 Fuß \cong 6,22 m). Das von Fritz Kriechen rekonstruierte Interkolumnium von 3,15 m wurde von Jeppesen auf 3 m

23 *Rekonstruktion des Mausoleums von Halikarnassos nach Kristian Jeppesen*

198 ANDREAS RAUB

korrigiert (Sangallo, GDSU 1037 Ar: mittleres Interkolumnium: 10 Fuß \cong 2,96 m).⁶⁴ Auf Grundlage von neuen Ausgrabungen sieht Jeppesen auf der 24-stufigen Pyramide neben den sich gegenüberstehenden Löwenfiguren Eckskulpturen vor, die wiederholt in den Rekonstruktionen Sangallos auftauchen.

Auch wenn man heute mit Hilfe umfangreicher Ausgrabungen die Grundgestalt des Mausoleums rekonstruiert zu haben glaubt, sind Fragen nach der Lage der Grabkammer oder den unterschiedlichen Maßangaben und Proportionen immer noch Gegenstand archäologischer Diskussionen: Die von Sangallo angestoßenen Fragen warten noch auf eine abschließende Antwort.

Neben inhaltlichen Übereinstimmungen lassen sich auch methodische Parallelen im jeweiligen Vorgehen des Renaissance-Architekten und der modernen Archäologie ausmachen. So sucht Jeppesen in seiner siebenbändigen Forschungsdokumentation zum Mausoleum nach allen ihm zur Verfügung stehenden Plinius-Ausgaben und stellt diese in einer Liste zusammen, um durch Textkritik eine Urfassung zu rekonstruieren (Sangallo, GDSU 1167 Ar: »Dove dicie che gira piedi 411 bisogna dicho 511 questo sia«). Jeppesen resümiert: »After the Danish re-excavation 1970–77 brought to light much new material adding substantially to our knowledge of subordinate sections and details of the Mausoleion, Pliny's information is still in some respects invaluable, particularly so as regards the measurements in width and height.«⁶⁵ Ergänzend zu der phi-

24 Schematische Rekonstruktion des Grabmals des Porsenna nach Krsitian Jeppesen

*25 Rückseite einer 50-Cent-Münze mit dem
Brandenburger Tor*

lologischen Untersuchung der klassischen Texte fertigt Jeppesen eine schematische Rekonstruktion des Porsenna-Grabmals nach Plinius in Grund- und Aufriss an (Abb. 24).⁶⁶ Trotz der überraschenden Übereinstimmung der Darstellungsmethoden und Maßangaben zwischen Jeppesens Rekonstruktion und jener Sangallos (Abb. 18) gibt es keinen weiteren Hinweis auf ein Kopienverhältnis. Offenbar lag es für beide nahe, die Plinius-Passage zum Mausoleum mithilfe der Rekonstruktion eines weiteren dort beschriebenen

Bauwerks verstehen zu können. Wie Sangallo zwei »medaglia« bei seiner Rekonstruktion verwendete, konsultierte auch Jeppesen antike Münzen mit Darstellungen verschiedener pyramidalen Aufsätze ergänzend zum Plinius-Text.⁶⁷

Auf einer heute allgegenwärtigen »medaglia«, den deutschen 10-, 20-, und 50-Cent-Münzen, findet sich ebenso die allein von Plinius beschriebene Kombination von säulengeordnetem Untergeschoss, Stufenpyramide und bekrönender Quadriga wieder (Abb. 25).⁶⁸ Plinius' »Naturgeschichte« drängte es zu allen Zeiten aus dem Text ins Bild und ins Bauwerk.

ANMERKUNGEN

- 1 Anregende und hilfreiche Unterstützung erfuhr ich insbesondere durch Vitale Zanchettin (Venedig) und Peter Fane-Saunders (Durham), denen ich herzlich danke. Ersterer teilte mit mir großzügigerweise seine bisher noch unpublizierten Arbeiten zu den Mausoleumszeichnungen, die für eine Veröffentlichung im dritten Corpus-Band der Zeichnungen Sangallos vorgesehen sind. Peter Fane-Saunders verdanke ich konstruktive Hinweise und die Konsultation seiner »Plinius-Expertise«. Allen Mitarbeitern des *Census*, besonders Timo Strauch, danke ich für ihre Geduld und weiterführenden Hilfestellungen.
- 2 Kristian Jeppesen, Antony Luttrell: *The Mausolleion at Halikarnassos. Reports of the Danish Archaeological Expedition to Bodrum, Bd. 2: The written sources and their archaeological background*, Kopenhagen 1986, S. 127–141.
- 3 Florenz, Uffizien, GDSU 857 Ar, 894 Ar, 1037 Ar, 1039 Ar, 1039 Av, 1040 Ar, 1042 Ar, 1109 Ar, 1124 Ar, 1127 Ar, 1128 Ar, 1167 Ar, 1232 Ar.
- 4 Peter Fane-Saunders: *Pliny the Elder and Cinqucento Architectural Theory – The Case of Cesare Cesariano’s 1521 Edition of Vitruvius*, in: *Archives Internationales d’Histoire des Sciences* 61 (2011), S. 423–457.
- 5 Vitruv: *De architectura* V, 1, 6; Vitruv: *Zehn Bücher über Architektur*, übersetzt und kommentiert von Curt Fensterbusch, Darmstadt 2008, S. 209.
- 6 Vitruv II, 8, 10–14; Vitruv, ed. Fensterbusch 2008 (Anm. 5), S. 109–113.
- 7 Vitruv VII, praef. 12–13; Vitruv, ed. Fensterbusch 2008 (Anm. 5), S. 309–311.
- 8 »Patet ab austro et septentrione sexagenos ternos pedes, brevius a frontibus, toto circumitu pedes CCCCXXXX, attollitur in altitudinem XXV cubitis, cingitur columnis XXXVI. Pteron vocavere circumitum. Ab oriente caelavit Scopas, a septentrione Bryaxis, a meridie Timotheus, ab occasu Leochares. Priusque quam peragerent, regina obiit. Non tamen recesserunt nisi absoluto, iam id gloriae ipsorum artisque monumentum iudicantes, hodieque certant manus. Accessit et quintus artifex. Namque supra pteron pyramis altitudine inferiorem aequat, viginti quattuor gradibus in metae cacumen se contrahens. In summo est quadriga marmorea quam fecit Pythis. Haec adiecta CXXXX pedum altitudine totum opus includit.« »Von Süden nach Norden ist es 63 Fuß lang, an den Stirnseiten kürzer, mit einem Gesamtumfang von 440 Fuß; es erhebt sich zu einer Höhe von 25 Ellen und wird von 36 Säulen umrahmt. Den Säulengang nannten [die Griechen] pteron. Die östliche Seite versah Skopas, die nördliche Bryaxis, die südliche Timotheos und die westliche Leochares mit Bildhauerarbeiten; bevor sie fertig waren, starb die Königin. Dennoch hörten [die vier] nicht auf, ehe [das Bauwerk] vollendet war, indem sie es als Denkmal ihres Ruhmes und der Kunst betrachteten; und [noch] heute streitet man, welcher Meisterhand der Vorzug gebühre. Noch ein fünfter Künstler kam hinzu. Denn über den pteron erhebt sich eine dem unteren Teil an Höhe gleichkommende Pyramide, die sich auf 24 Stufen oben zu einer Spitzsäule verjüngt; auf dem Gipfel steht ein Viergespann aus Marmor, das Pythis geschaffen hat. Zusammen mit diesem beträgt die Höhe des gesamten Bauwerks 140 Fuß.« C. Plinius Secundus d. Ä.: *Naturkunde*, lateinisch-deutsch, hg. und übersetzt von Roderich König in Zusammenarbeit mit Joachim Hopp und Wolfgang Glöckner, 32 Bde., München u. a. 1973–96, Buch XXXVI: *Die Steine*, München 1992, S. 30–33.
- 9 Zu Plinius und seiner Rezeption in Mittelalter und Früher Neuzeit siehe Arno Borst: *Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments*, Heidelberg 1994.
- 10 Vgl. GDSU 1037 Ar.

- 11 *Historia naturale* di C. Plinio Secondo tradotta di lingua latina in fiorentina per Christophoro Landino fiorentino al serenissimo Ferdinando re di Napoli, Venedig 1476, ohne Foliierung, [fol. 392r]. Acht von dreizehn Blättern liegen die Angaben der Landino-Edition in originaler bzw. modifizierter Form zugrunde: GDSU 857 Ar, 894 Ar, 1109 Ar, 1124 Ar, 1127 Ar, 1128 Ar, 1167 Ar, 1232 Ar.
- 12 C. Plinii Secundi *Naturae historiarum libri XXXVII e castigationibus Hermolai Barbari* quam emendatissime editi [...], opera industriae Georgii de Rusconibus sumptibus ornatissimi viri Luce Antonii de Giunta, Venedig 1519, fol. 274r–v. Den Hinweis zur Identifikation dieser Ausgabe verdanke ich Peter Fane-Saunders.
- 13 Jeppesen 1986 (Anm. 2), S. 168–170.
- 14 »[...] andare tra le mani de l'inquisitore per idolatria et eretico.« Zitiert nach Clifford Brown, Sally Hickson: *Sabba ed Isabella d'Este Gonzaga*, in: *Sabba da Castiglione (1480–1554): dalle corti rinascimentali alla Commenda di Faenza*, *Atti del Convegno Faenza*, 19–20 maggio 2000, hg. von Anna Rosa Gentilini, Florenz 2004, S. 281–296, hier S. 284–285.
- 15 Ebd., S. 290–291.
- 16 Ebd., S. 282. Ferner der Überblick über die Verbindungen Gian Cristoforos zum Halikarnassos-Mausoleum bei Sally Hickson: *Gian Cristoforo Romano in Rome – With some thoughts on the Mausoleum of Halicarnassus and the Tomb of Julius II*, in: *Renaissance and Reformation* 33 (2010), S. 3–30.
- 17 In mehreren zeitgenössischen Grabmalsprojekten findet sich eine Rezeption des Halikarnassos-Mausoleums. Neben Sangallo und Baccio Bandinelli (Grabmalsentwürfe für Leo X. und Clemens VII.) bedienten sich auch Raffael (Grabmalsentwurf für Francesco Gonzaga) und Giulio Romano (Grabmal für Baldassare Castiglione) der charakteristischen Grundelemente des bei Plinius beschriebenen Baus.
- 18 Sangallo benutzt den Begriff »medaglia«, der synonym für Münzen und Medaillen verwendet wurde. Der numismatischen Forschung ist weder eine antike noch eine moderne Münze bekannt, die das Mausoleum entsprechend der Darstellung Antonios wiedergibt. Anders verhält es sich mit der zweiten von Antonio beschriebenen Münze (vgl. unten Anm. 39).
- 19 Vgl. Vitale Zanchettin: *Costruire nell'antico*. Roma, Campo Marzio 1508–1523: Peruzzi, la Confraternita di San Rocco e i cantieri intorno al Mausoleo di Augusto, in: *Baldassarre Peruzzi 1481–1536*, hg. von Christoph Luitpold Frommel, Arnaldo Bruschi, Howard Burns u. a., Vicenza/Venedig 2005, S. 123–153.
- 20 Plinius, *Nat. hist.* XXXVI, 14–15; Plinius, ed. König 1992 (Anm. 8), S. 50–59.
- 21 Christoph Jobst: U 1109A, in: Christoph Luitpold Frommel, Nicholas Adams (Hg.): *The Architectural Drawings of Antonio da Sangallo the Younger and his Circle*, Bd. 2: *Churches, Villas, the Pantheon, Tombs, and Ancient Inscriptions*, New York/Cambridge, Mass./London 2000, S. 209.
- 22 Ebd.
- 23 Stefania Benvenuta: *L'urbanizzazione del Campo Marzio*. Considerazioni sui disegni di progetto dell'ospedale di S. Giacomo degli Incurabili, in: *Antonio da Sangallo il Giovane – La vita e l'opera*, *Atti del XXII Congresso di Storia dell'Architettura*, Roma, 19–21 febbraio 1986, Rom 1986, S. 145–153, hier S. 152–153.
- 24 Christoph Luitpold Frommel: *Der römische Palastbau der Hochrenaissance*, 3 Bde., Tübingen 1973 (*Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana* 21), Bd. 1, S. 119, S. 134.
- 25 »Mausoleum hoc est sepulchrum ab uxore Artemisia / factum Mausolo Cariae regulo qui obiit olympiadis / centesimo anno secundo. Opus id ut esset inter / septem miracula

- ij maxime artificis fecere / patet ab austro & septentrione sexagenos ternos / pedes, Brevius afrontibus toto Circumitu pedes / quadringentos xi attollitur in altitudinem 25 cubitis / [rechts beigefügt: >sono piedi 37 ½<] Cingitur Columnis XXXVI / Ab oriente celavit Scopas / A septentrione brijaxis / A meridie timotheus / Ab occasu Leocares / Priusque quam perargent Regina objit. Non tamen / recesserunt nisi absoluto, iam id gloriae ipsorum / artique monumentum Iudicantes hodieque certant manus /accessit ex quintus artifex. Namque supra pteron pyramis / altitudinem inferiorem aequat xxiiij gradibus / In metae cacumen se contrahens In summo est quadriga / marmorea quam fecit pythis Haec / adiecta CXL pedum altitudine totum opus includit.«
- 26 Vitruv III, 3; Vitruv, ed. Fensterbusch 2008 (Anm. 5), S. 145–153.
- 27 Vitruv IV, 3, 3: »[...] quibus emendatas et sine vitii efficere possit aedium sacrarum dorico more perfectiones. Frons aedis doricae in loco, quo columnae constituuntur, dividatur, si tetrastylos erit, in parte xxvii, si hexastylos xxxii. Ex his pars una erit modulus [...] Crassitudo columnarum erit duorum modulorum, altitudo cum capitulo xiiii.« »[...] den Bau von Tempeln dorischen Stils richtig und ohne Fehler durchführen kann. An der Stelle, wo die Säulen errichtet werden, soll die Stirnseite des dorischen Tempels eingeteilt werden: wenn es sich um einen Viersäuler handelt, in 27, wenn es sich um einen Sechssäuler handelt, in 42 Teile. Von diesen Teilen wird ein Teil das Grundmaß [...]. Die Dicke der Säulen wird 2 Grundmaße betragen, die Säulenhöhe einschließlich Kapitell 14.«; Vitruv, ed. Fensterbusch 2008 (Anm. 5), S. 182–183.
- 28 Di Lucio Vitruvio Pollione de architectura libri dece traducti de latino in vulgare, affigurati, commentati et con mirando ordine insigniti [...], Como 1521, fol. XLIV.
- 29 Florenz, Uffizien, GDSU 2020 Ar; *CensusID* 43455.
- 30 Leon Battista Alberti: *De re aedificatoria* VIII, 5; Leon Battista Alberti: *Zehn Bücher über die Baukunst*, übersetzt und hg. von Max Theuer, Darmstadt 1975, S. 430–433.
- 31 Ebd., S. 431.
- 32 Ebd.
- 33 Vitruv III, 3; Vitruv, ed. Fensterbusch 2008 (Anm. 5), S. 145–153.
- 34 Diesen Hinweis verdanke ich Vitale Zanchettin.
- 35 Vatikanstadt, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Barb. lat. 4424, fol. 30r; *CensusID*: 43908. Im Ganzen lautet die Beischrift: »QVSTA E LA FACATA DISETENSOLI IN ROMA LAQVALE SIDICE CHEFV LASQVOLA / DI VERGILIO ECHIAMASI SETEINSOLI PERCHE EBE VII GRADI DICHOLONE LVNO / SOPRAALALTRO EFV VNO EDIFIZIO MIRABILE EQVESTA PIANTA ARINCHONTRO / EVNA PARTE CHOME ISTAVA«.
- 36 Vgl. Pier Nicola Pagliara, Gian Luca Veronese: U 857A, in: Christoph Luitpold Frommel, Nicholas Adams (Hg.): *The Architectural Drawings of Antonio da Sangallo the Younger and his Circle*, Bd. 1: *Fortifications, Machines, and Festival Architecture*, New York/Cambridge, Mass./London 1994, S. 158.
- 37 Vitruv III, 5, 12: »Acroteria angularia tam alta, quantum est tympanum medium, mediana altiora octava parte quam angularia.« »Akroterien an den Ecken sollen so hoch sein wie das Giebelfeld (Tympanon) in der Mitte, die mittleren Akroterien (auf der Giebelspitze) 1/8 höher als die Eckakroterien.«; Vitruv, ed. Fensterbusch 2008 (Anm. 5), S. 162–163.
- 38 »La regola che mette Vitruvio delli agrotorii che [vuo] dire / che quelli delli angoli siano alti qua[n]to e lo ti[m]pano / i[n]mezo e quello del mezo sia la ottava parte piu alto / Questa regola porta expectioni p[er]che no[n] puo esse[re] / generale. Bisognia si misuri & p[er] questo si troua / i[n] Roma vedi esser fatta i[n]sul tetrastilo [...]«.

- 39 Claude Guichard: *Funérailles et diverses manières d'ensevelir de Romains, Grecs, et autres nations, tant anciennes que modernes*, Lyon 1581; Johannes van Breen: *Het Reconstructieplan voor het Mausoleum te Halikarnassus etc.*, Amsterdam 1942, S. 46–47; Annett Rensing: Claude Guichard (1545–1607) – Darstellung des Mausoleums /Artemisa, 1581, in: *Die Sieben Weltwunder der Antike – Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten*, Ausstellungskatalog Stendal, 16. August–12. Oktober 2003, hg. von Max Kunze, Mainz 2003, S. 68–69, Kat.-Nr. III.4.
- 40 Guichard 1581 (Anm. 39), S. 376, 378.
- 41 Jeppesen 1986 (Anm. 2), S. 170.
- 42 Laut Jeppesen (ebd.) stand Guichard in Lyon mit aus Halikarnassos vertriebenen Johannitern in Kontakt. Da Guichards Rekonstruktion das einzige bekannte Vergleichswerk zu der von Sangallo skizzierten »medaglia« darstellt, zudem beide mit mindestens einem Informanten aus Halikarnassos in Verbindung standen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass die ursprüngliche Bildquelle dem Umkreis der Johanniter am Weltwunder entstammte.
- 43 »Cercare la medaglia a questi / medagliai di mausolo come qui sotto / Domitio Cecchini à quelle di Medici / Antonio Feriapani / Maiano guardaroba / Lorenzetto / Antonietto delle medaglie / Andrea fratello di rinieri / Raffaello orefice / Biagio di bono ragugeo / i[n] anchona.«
- 44 Cellini nennt z. B. in den Ausführungen über Rubine und Karfunkel (Libro I) einen gewissen Biagio di Bono aus Ragugeo, von dem er während des Pontifikats Clemens' VII. einen weißen Karfunkelstein zu sehen bekommen habe; Benvenuto Cellini: *Due trattati, uno intorno alle otto principali arti dell'oreficeria, l'altro in materia dell'arte della scultura [...]*, Florenz 1568, fol. 10r: »Nel tempo di Clemente settimo ci occorse di vederne uno ad un certo mercante Ragugeo, detto Biagio di Bona. Questo era un carbonchio bianco [...].« In Cellinis Werkstatt arbeitete außerdem ein gewisser Raffaello del Moro, den er zu den besten Edelsteinkennern zählte; ebd., fol. 7v).
- 45 *Dizionario biografico degli Italiani*, Bd. 66, Rom 2006, S. 1–4, s. v. Lorenzetto (Monica Grasso); Arnold Nesselrath: *Memory and memorial – Lorenzetto's tomb in Old St. Peter's*, in: *Coming About ... A Festschrift for John Shearman*, Cambridge, Mass. 2001, S. 251–254.
- 46 »P.AEMILIO.P.F.VOPISCO / SEVIRO.EX.TESTAMENTO. HS.~«; CIL XI, 1939; vgl. Giovanni Battista Vermiglioli: *Antiche iscrizioni Perugine*, Edizione seconda accresciuta e corretta, 2 Bde., Perugia 1833–34, Bd. 2, S. 486, Nr. 79: »Inedita al tempo della prima edizione, ed è in gran travertino impegnato in un muro della Fortezza Paolina, e non prima del Marzo del 1805 si manifestò in occasione di alcuni diroccamenti fatti nella stessa Cittadella, venne quindi ricoperto.«
- 47 Paolo Camerieri, Fabio Palombaro: *Progetto e realizzazione della Rocca Paolina di Perugia – una macchina architettonica di Antonio da Sangallo il Giovane*, Perugia 2002.
- 48 Gustavo Giovannoni: *Antonio da Sangallo il Giovane*, 2 Bde., Rom 1959, Bd. 1, S. 83. Giovannoni nennt GDSU 1042 Ar.
- 49 Pier Nicola Pagliara: *Studi e pratica vitruviana di Antonio da Sangallo il Giovane e di suo fratello Giovanni Battista*, in: *Les traités d'architecture de la Renaissance, Actes du colloque tenu à Tours du 1er au 11 juillet 1981*, Paris 1988 (*De architectura, Colloques* 3), S. 179–206, hier S. 186. Pagliara verwechselt wohl GDSU 984 Ar, worauf Sangallo sich nicht mit dem Mausoleum auseinandersetzt, mit GDSU 894 Ar.
- 50 »[...] più antichi se sia potuto trovare che ssieno manco trascritti e manco stati rimanegiati [...].«; zitiert nach Pagliara 1988 (Anm. 49), S. 189.
- 51 Ebd., S. 184–185.
- 52 Ebd., S. 186.

- 53 Ebd., S. 184–189.
- 54 Ebd., S. 186: »Si vedrà del resto che più di una volta davanti a contrastanti interpretazioni contemporanee l'architetto fiorentino compie, anche a prezzo di allontanarsi dalla lettera del *De architectura*, scelte nette, mirando innanzi tutto a fissare regole chiare, semplici e che non si contraddicono tra loro, in singolare coincidenza, però, con la stessa esigenza che aveva mosso il trattatista latino.«
- 55 Fritz Krischen: *Der Entwurf des Maussoleions*, in: *Zeitschrift für Bauwesen*, 10.–12. Heft (1927), S. 75–90, hier S. 75.
- 56 Grundlegende Arbeiten zu den Grabmalsplanungen der Medici-Päpste finden sich bei: Detlef Heikamp: *Die Entwurfszeichnungen für die Grabmäler der Mediceer-Päpste Leo X. und Clemens VII.*, in: *Albertina* 4 (1966), S. 134–154; Ursula Kleefisch-Jobst: *Die Errichtung der Grabmäler für Leo X. und Clemens VII. und die Projekte für die Neugestaltung der Hauptchorkapelle von S. Maria sopra Minerva*, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 51 (1988), S. 524–541; Simonetta Valtieri: *Sistemazioni absidali di chiese in funzione di »Mausoleo« in progetti di Antonio da Sangallo il Giovane*, in: *Antonio da Sangallo il Giovane. La vita e l'opera*, *Atti del XXII Congresso di Storia dell'Architettura*, Roma 19–21 febbraio 1986, Rom 1986, S. 109–118; Christoph Luitpold Frommel: *Unbekannte Entwürfe Sangallos für die Gräber Leos X. und Clemens' VII.*, in: *Italia et Germania. Liber Amicorum Arnold Esch*, hg. von Hagen Keller, Werner Paravicini, Wolfgang Schieder, Tübingen 2001, S. 319–358.
- 57 Kleefisch-Jobst 1988 (Anm. 56), S. 540–541. Giorgio Vasari: *Le vite de' più eccellenti pittori, scultori, e architettori*, hg. von Paola della Pergola, Luigi Grassi, Giovanni Previtali, 9 Bde., Mailand 1963, Bd. 6, S. 50.
- 58 Über die Literatur zur mediceischen Grabmalsplanung hinaus gibt Benedetta Moreschini den besten Überblick zu dem Projekt in der Benediktiner-Abtei: *Benedetta Moreschini: Un monumento sfortunato – nascita e sviluppo della sepoltura di Piero di Lorenzo de' Medici nell'Abbazia di Montecassino, 1532–1559*, in: *Commentari d'arte* 7/8 (2001/02), S. 60–77.
- 59 Ebd. sowie Simonetta Valtieri: U 181A, in: Frommel, Adams 2000 (Anm. 21), S. 116; Simonetta Valtieri, Christoph Jobst: U 182A, in: ebd., S. 117; Christoph Jobst: U 172A, in: ebd., S. 112; Überblick bei Heikamp 1966 (Anm. 56), S. 134–135 und Valtieri 1986 (Anm. 56), S. 115.
- 60 Frommel 2001 (Anm. 56), S. 331; vgl. Christie's London: *Old Master Drawings*, 7 July 1998, S. 48–49, lot 50.
- 61 Vgl. Giovanni Cipriani: *Il mito etrusco nel Rinascimento fiorentino*, Florenz 1980; Stefano Borsi: *La fortuna degli etruschi nel Rinascimento: le radici scoperte*, in: *Art e Dossier* 15 (2000), S. 28–33.
- 62 *De re aedificatoria* VIII, 3; Alberti, ed. Theuer 1975 (Anm. 30), S. 421.
- 63 Herodot: *Historien*, I, 94; vgl. *Der Neue Pauly*, hg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider, Manfred Landfester, Bd. VII, Stuttgart 1999, Sp. 538–547, s. v. Lydia (Hans Kaletsch); Valtieri 1986 (Anm. 56), S. 114.
- 64 Vgl. Anett Rensing: *Kristian Jeppesen, Experimentalmodell des Mausoleums*, in: *Die Sieben Weltwunder der Antike* 2003 (Anm. 39), S. 80–81, Kat.-Nr. III.18.
- 65 Jeppesen 1986 (Anm. 2), S. 1.
- 66 Ebd., S. 56.
- 67 Ebd., S. 29–30.
- 68 *Die Assoziation zum Mausoleum von Halikarnassos sahen auch bereits Willmuth Arenhövel, Rolf Bothe: Das Brandenburger Tor 1791–1991. Eine Monographie*, Berlin 1991, S. 27.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–4, 6–16, 18–20: © Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo, Soprintendenza Speciale per il Patrimonio Storico, Artistico ed Etnoantropologico e per il Polo Museale della città di Firenze – Tutti i diritti riservati. All rights reserved. – Abb. 5: Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln Schweiz, URL: <http://echo.mpiwg-berlin.mpg.de/ECHODocView?url=/mpiwg/online/permanent/library/OTSAQPPK/pageimg&start=81&mode=imagepath&pn=90>. – Abb. 17: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. – Abb. 21: Valtieri 1986 (Anm. 56), S. 520, Abb. 9. – Abb. 22: Christie's London 1998 (Anm. 60), S. 59, lot 50. – Abb. 23: Wolfram Hoepfner: Halikarnassos und das Maussolleion. Die modernste Stadtanlage und der als Weltwunder gefeierte Grabtempel des karischen Königs Maussollos, Darmstadt/Mainz 2013, S. 73, Abb. 36 – Abb. 24: Jeppesen 1986 (Anm. 2), S. 56, Abb. 1. – Abb. 25: Archiv des Verfassers.